

Erfahrungsbericht *Erasmus-Semester an der Universität Nancy II*

Im Wintersemester 2006/2007 habe ich im Rahmen des Erasmus-Austausch-Programms ein Auslandssemester in Frankreich an der Universität Nancy II absolviert.

Ankunft, erste Kontaktaufnahme

Meine erste Begegnung mit dem Fachbereich Philosophie an der Universität Nancy II kann ich als sehr positiv beschreiben. Das Sekretariat war sehr gut organisiert und mir wurde zügig und sehr freundlich weitergeholfen. Ich habe sofort ein Vorlesungsverzeichnis in etwa in der Art der gewohnten Kieler Vorlesungsverzeichnisse bekommen können, was, wie es mir scheint, durchaus eher selten und für andere Fächer nicht unbedingt (zumindest aber nicht so problemlos) möglich war.

Vorlesungsverzeichnis

Eine erste wirkliche Herausforderung war das Vorlesungsverzeichnis, das, mit zahlreichen Kürzeln gespickt, etwas verwirrend (zumindest aber anders als aus Deutschland gewohnt) aussah. Die zweite Überraschung war dann, daß viele Kurse über mehrere Zeitstunden angeboten wurden, mein Kurs sollte 3 Stunden pro Woche umfassen.

Aufbau des Studiums

Das Studium wurde, soweit ich das verstanden habe, in Nancy vor kurzem umgestellt und ist in etwa so aufgebaut, so hat es zumindest den Anschein, wie die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge bei uns. (Allerdings heißt *Bachelor* in Frankreich anscheinend *Licence*) Ich habe allerdings leider nicht endgültig herausfinden können, ob man in Nancy mehrere oder nur ein Fach gleichzeitig studiert.

Kurse

a) Die erste Sitzung

Nachdem ich die entsprechenden Daten aus dem Vorlesungsverzeichnis herausgesucht hatte, bin ich pflichtgemäß (typisch deutsch) ungefähr eine Viertelstunde vor dem Beginn der Veranstaltung vor dem Veranstaltungsraum gewesen und war überrascht zu sehen, daß der Raum nur ungefähr 12 Plätze bereithielt. Schließlich kamen auch einige französische Kommilitonen (die Kurse beginnen in Frankreich immer s.t. und dauern entweder eine, zwei oder drei Zeitstunden, zu spät zu kommen ist allerdings nicht selten).

b) Aufbau

In der ersten Sitzung habe ich dann erfahren, daß wir circa in der Mitte der drei Stunden eine kurze Pause machen würden (sehr viele Franzosen sind Raucher). Diese Pause benötigte ich auch dringend, denn es ist relativ anstrengend, komplexe philosophische Themen in französischer Sprache zu behandeln. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß, meiner Meinung nach, speziell für ein Philosophiestudium, im fremdsprachigen Ausland sehr sichere Sprachkenntnisse erforderlich sind. Mein Kurs trug den Namen „Horizon interdisciplinaire de la philosophie“ und behandelte verschiedene Themen aus den Bereichen politische Philosophie und Rechtsphilosophie. Es gab eine grobe thematische Gliederung, zu den einzelnen Themen wurden dann jeweils Auszüge aus einschlägigen Werken (Leviathan; Du Contrat Social etc.) gelesen und bearbeitet.

c) Lehrmethoden

Französischer Unterricht ist sehr viel mehr ein Vortrag des Lehrenden und ein Mitschreiben der Studenten als ich es gewohnt war, Diskussionen kamen in diesem Kurs leider nur eher selten vor. Auch die Herangehensweise an philosophische Themen war, (ich kann natürlich aber nur für den Kurs sprechen, den ich besuchte,) eine andere als bei uns. Man näherte sich hier dem Thema eher auf philologischer Ebene. Wir bekamen Woche für Woche einen relativ kurzen Textauszug und mußten die wesentliche Aussage dieses Auszugs, die Themen der einzelnen Absätze und schließlich eventuell auch offene Fragen etc. formulieren. Transferleistungen, etwa den einen mit dem anderen Auszug zu vergleichen oder den Auszug in den Zusammenhang des Gesamtwerks einzuordnen, waren weniger häufig gefragt als in Kiel.

Meine Fazit zum Thema Herangehensweise an philosophische Texte und Lehrmethoden ist geteilt: Zunächst war es sehr interessant diesen Ansatz einmal zu erfahren, die Textarbeit wurde sehr intensiv betrieben, was mir gut gefallen hat. Außerdem wurde sehr viel mitgeschrieben, was man je nach Standpunkt als positiv oder negativ bewerten kann. Zum anderen kann die Herangehensweise aber an der einen oder anderen Stelle auch zur Folge haben, daß die Studierenden zwar etwas zu Kant, Hobbes oder Rousseau gelesen haben, jedoch wenig über den Philosophen selbst und sein Gesamtwerk sagen können. Außerdem hatte ich den Eindruck, daß allgemein weniger gelesen wird als in Kiel und daß die eigene kritische Meinung eher seltener geäußert wurde. Vielleicht wäre also eine Mischung aus beiden Ansätzen die optimale Herangehensweise an Philosophie. Referate wurden eher selten gehalten, kamen aber auch vor. Relativierend muß ich außerdem sagen, daß ich einen interdisziplinären Kurs besucht habe, an dem Studenten der unterschiedlichsten Fachbereiche (zum Beispiel auch ein Mediziner) teilgenommen haben, vielleicht ist der Ansatz und die Durchführung genuin philosophischer Seminare für Philosophiestudenten von meinen Erfahrungen zu unterscheiden.

d) Kommilitonen

Die Kommilitonen in dem Kurs, waren alle männlich, was mich ein wenig gewundert hat. Als ich diesbezüglich Andeutungen machte, schien es, als sei es durchaus üblich, daß hauptsächlich Männer Philosophie studieren, überprüft habe ich das aber natürlich nicht. Außerdem waren meine Kommilitonen ein paar Jahre jünger, da Franzosen in der Regel mit 18 oder 19 Jahren zu studieren beginnen. Ich wurde relativ freundlich, aber auch etwas reserviert aufgenommen, was allerdings auch an dem unterschiedlichen Geschlecht und Alter liegen kann. Der Kurs war mit circa acht Teilnehmer sehr klein, was allerdings auch daran liegen kann, daß es ein interdisziplinärer, und daher ‚besonderer‘ Kurs war; ich weiß auch nicht genau, ob er für die französischen Kommilitonen verpflichtend war.

Meine Dozentin war interessanterweise eine Frau und schätzungsweise nur wenige Jahre älter als ich. Sie sprach auch ein paar Wörter deutsch und versuchte sogar, vermutlich um mir eine Freude zu machen, einige Textpassagen aus Kants Grundlegung zur Metaphysik der Sitten auf Deutsch zu lesen.

e) Weitere Anmerkungen

Ein paar letzte Worte zu den Anforderungen des Seminars: Meine Kommilitonen sollten zum einen mehrere Hausaufgaben abgeben, in denen sie Textauszüge auf die oben erwähnte Weise behandelten, ich selbst habe probeweise eine Hausaufgabe abgegeben. Am Ende sollten dann alle eine *dissertation* schreiben, wobei ich nicht verstanden habe, ob diese *sur table* (das heißt einer Klausur vergleichbar) oder zuhause (in diesem Fall dann wie eine Hausarbeit) zu erstellen war. Hausarbeiten, so sind meine Erfahrungen, unterscheiden sich nicht nur im Namen (*dissertation*), sondern auch in der Herangehensweise von den deutschen (zumindest in Nancy und in den Fächern, in die ich Einblick bekommen habe). Sie sind eher mit Schulaufsätzen zu vergleichen, da eine Frage bezüglich eines Textes gestellt wird, mit der man sich dann auseinandersetzt, allerdings ohne (oder kaum mit) Sekundärliteratur und Fußnoten und auch handschriftlich und ohne Zwischenüberschriften. Mir war es allerdings nicht abschließend möglich, herauszufinden, wie diese Methode tatsächlich umgesetzt werden soll. Ich selbst habe in dem Kurs keine Dissertation geschrieben, da für mich im Vordergrund stand, einmal einen Philosophiekurs in Frankreich mitzerleben. Ich habe mir daher am Ende lediglich eine Anwesenheitsbescheinigung geben lassen, für mich stand der Scheinerwerb nicht im Vordergrund, sondern einfach die Erfahrung und die verschiedenen Eindrücke.

Fazit

Meine Erfahrungen sind, wie beschrieben, durchaus gemischt, aber alles in allem war es sehr bereichernd.

Generell ist ein Auslandssemester jedem zu empfehlen. Speziell ein Philosophiestudium im französischsprachigen Ausland erfordert meiner Meinung nach aber sehr fundierte und sehr sichere Kenntnisse der französischen Sprache und auch zahlreicher

philosophischer Fachbegriffe. Was speziell für das Fach Philosophie aber sehr interessant und bereichernd ist, das ist zum einen die (zumindest für mich neue) Herangehensweise an philosophische Texte (sehr philologisch), aber auch die Lehrmethoden. Wobei ich natürlich einschränkend sagen muß, daß ich kein Urteil über sämtliche Philosophiekurse abgeben kann, sondern eben nur über meine Erfahrungen; außerdem kann natürlich die Art Philosophie zu lehren selbst, genau wie in Deutschland, von Uni zu Uni variieren. Generelle Aussagen kann ich daher nicht treffen, ein Gewinn waren mein Semester und der Einblick in die Philosophie auf jeden Fall.